

VARIOLINGUA

NONSTANDARD - STANDARD - SUBSTANDARD

Herausgegeben von
Jörn Albrecht
Nelson Cartagena
Beat Glauser
Beate Henn-Memmesheimer
Jens Lüdtke
Klaus J. Mattheier
Baldur Panzer
Hubert Petersmann †
Edgar Radtke

Band 41



PETER LANG

Frankfurt am Main · Berlin · Bern · Bruxelles · New York · Oxford · Wien

“Noio volevàn savuàr”

Studi in onore di Edgar Radtke
per il suo sessantesimo compleanno

Festschrift für Edgar Radtke
zu seinem 60. Geburtstag

A cura di
Silvia Natale, Daniela Pietrini,
Nelson Puccio e Till Stellino

Herausgegeben von
Silvia Natale, Daniela Pietrini,
Nelson Puccio und Till Stellino



PETER LANG

Internationaler Verlag der Wissenschaften

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Gedruckt auf alterungsbeständigem,
säurefreiem Papier.

ISSN 1430-6778
ISBN 978-3-631-63669-5

© Peter Lang GmbH
Internationaler Verlag der Wissenschaften
Frankfurt am Main 2012
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages
unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für
Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die
Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

www.peterlang.de



Ritratto ad opera di Stefano Pietrini: s.pietrini@email.it

- Fonseca, Cosimo Damiano (2006): "Le istituzioni ecclesiastiche dal tardo antico al tardo Medioevo", in: *Sto. Basilicata*: 231-306.
- GDLI = Battaglia, Salvatore / Barberi Squarotti, Giorgio (1961-2002): *Grande Dizionario della Lingua Italiana*. 21 vol., Torino, UTET.
- Giustiniani, Lorenzo (1797-1805): *Dizionario Geografico – Ragionato del regno di Napoli*. 10 vol., Napoli [rist. anast., Bologna, Forni, s. d.].
- Laurenzana, Nicola (1989): *Tito. Storia, vicende, personaggi, usi e costumi, fede*, Vicenza, Tipografia Moro Di Cassola.
- Laurenzana, Nicola (2005): *Tito. I suoi ricordi e... il suo fascino*, Potenza, L'Aquilone – La Bottega della Stampa.
- Mart. Rom. = *Martirologio Romano* (1886) dato in luce per ordine di Gregorio XIII e riconosciuto coll'autorità di Urbano VIII e Clemente X aumentato e corretto da Benedetto XIV, Nuova Edizione Italiana, Torino / Roma, Tipografia e Libreria Salesiana.
- Maturi, Pietro (2009): "Grafie del napoletano dai classici a Facebook", in: *Bollettino Linguistico Campano* 15 / 16: 227-244.
- NPI = Rossebastiano, Alda / Papa, Elena (2005): *Dizionario storico ed etimologico*. 2 vol., Torino, UTET.
- Pedio, Tommaso (ed.) (1965): *La relazione Gaudioso sulla Basilicata (1736)*, Bari, Edizioni del "Centro Librario".
- Rohlf, Gerhard (1931): "Galloitalienische Sprachkolonien in der Basilikata", in: *Zeitschrift für Romanische Philologie* 51: 249-279.
- Rohlf, Gerhard (1988): *Studi linguistici sulla Lucania e sul Cilento* [trad. Elda Morlicchio], Galatina, Congedo Editore.
- Sto. Basilicata = Fonseca, Cosimo Damiano (ed.) (2006): *Storia della Basilicata*. Vol. 2: *Il Medioevo*, Roma / Bari, Laterza.
- Satriani, Antonio (1979): *Tito dalle origini ad oggi*, Potenza, Centro Grafica Basilicata.
- TITO = Greco, Maria Teresa (ed.) (2001): *Toponomastica di Tito* (raccoglitori Carla Coronato e Giuseppina Anna Laurino), Napoli / Brienza, RCE edizioni.

Essere in Italien: Gibt es eine Semantik der 'Person' hinter der morphologischen Unregelmäßigkeit?

Thomas Krefeld / Stephan Lücke

1. Die Kategorie 'Person' und die Daten des AIS

Zu den Merkwürdigkeiten der Einzelsprachen gehört die Tatsache, dass Häufigkeit oft mit Unregelmäßigkeit, d.h. mit geringer Systematizität einhergeht. Ein charakteristisches Beispiel liefern Verben, die in Bedeutung und Funktion dem ebenfalls sehr unregelmäßigen deutschen *sein* entsprechen; die 'Unregelmäßigkeit' zeigt sich vor allem in der suppletiven Verwendung mehrerer Stämme, in Abweichungen von den üblichen Konjugationsregeln und in fehlender oder problematischer Segmentierbarkeit. Unregelmäßige Verben liegen also an der systemischen Peripherie der flektierenden Sprachen und sind ungeeignet für typologische Verallgemeinerungen über die jeweilige Sprache, zu der sie gehören. Da sie aber wegen ihrer Unregelmäßigkeit gewissermaßen über die Flexionsmorphologie hinausweisen, bilden sie auch einen geeigneten Gegenstand, um das Verhältnis von Semantik, Phonologie und Morphologie auszuloten.

Gute Bedingungen, um nach verborgenen Regularitäten zu fragen, bietet insbesondere das Italienische mit seiner breiten und gut dokumentierten dialektalen Datenbasis. Im Fall von *essere* und einigen anderen Verben liefert uns der letzte Band des *Sprach- und Sachatlas Italiens und Südschweiz* (AIS) die entsprechenden Paradigmen (1689b), allerdings in Form reichlich unübersichtlicher Tabellen¹ – eine Präsentation aller Paradigmen auf einer einzigen Karte wäre im Rahmen der AIS-typischen analytischen Kartierung wohl gar nicht möglich gewesen. Bei synthetischer Kartierung lassen sich die komplexen Daten jedoch durchaus prägnant darstellen; dies gilt insbesondere unter den erweiterten Möglichkeiten digitaler Kartographie, deren gewaltige Vorzüge hier nicht im Einzelnen beschrieben werden müssen; sie zeigen sich wohl am klarsten darin, dass sich entsprechende Karten nurmehr mit großen Abstrichen in Papierform darstellen lassen (vgl. die Karten im Anhang). Mehrere digitale Karten auf Grundlage der im AIS (1689b) in Tabellen zugänglich gemachten *essere*-Paradigmen haben wir unter: <http://www.metropolitalia.gwi.uni-muenchen.de/AIS.php>

¹ Vgl. aus sprachgeschichtlicher Sicht Rohlf (1968: § 549).

?karte=true im Internet bereitgestellt; alle hier benutzten Dialekt Daten gehen darauf zurück.²

Wir beschränken uns im folgenden auf einige Aspekte der Präsensparadigmen (vgl. Karte 1 im Anhang) und gehen genauer gesagt der Frage nach, inwieweit sich die klaren inhaltlichen Dimensionen der grammatischen Kategorie 'Person'³ in der Ausdrucksform abbilden. Grundlegendes semantisches Kriterium ist zunächst die Personaldeixis: Die 1. und 2. Person verweisen – im Unterschied zur 3. Person – explizit auf die Gesprächsrollen des Sprechers und des Angesprochenen⁴; die 3. Person steht dagegen eigentlich für 'Nicht-Personen' (Dinge)⁵, oder allenfalls für solche Personen, die nicht am Gespräch beteiligt sind, sei es, weil sie nicht anwesend sind oder aber, weil sie von den Gesprächspartnern ausgeschlossen werden sollen.⁶ Diese Opposition gilt auch im Plural, allerdings in weniger klarer und keineswegs grundsätzlicher Weise, da vor allem durch die 4. Person (oder: 1. Person Plural) und 5. Person (oder: 2. Person Plural) unterschiedliche semantische und pragmatische Funktionen ausgedrückt werden, die Pluralität zwar nicht ausschließen aber keineswegs voraussetzen.⁷ Innerhalb der personaldeiktischen Personen spielt die 1. Person weiterhin eine kognitiv grundlegende Rolle, da sie auf die erste der drei Origo-Kategorien ('ego', 'hic', 'nunc')⁸ verweist.

In den folgenden beiden Abschnitten befassen wir uns zunächst mit der formalen Gestalt der Paradigmen, die sich als Produkte zahlreicher analogischer Ausgleicherscheinungen erweisen; sodann fragen wir danach, welche einzelnen Personen und welche damit verbundenen sprachlichen Merkmale die formalen Ausgleichsprozesse gesteuert haben.

2 Für die Digitalisierung dieser und anderer AIS-Daten danken die Autoren den Teilnehmern eines gemeinsam im Wintersemester 2010 / 2011 an der LMU durchgeführten Hauptseminars über 'Digitale Sprachgeographie', insbesondere Miriam Schwemmlin.

3 Vgl. Tesnière (³1976: Kap. 53, 115-119).

4 Diese beiden Personen sind daher in den folgenden Abbildungen grau unterlegt.

5 Vgl. grundlegend dazu Émile Benveniste: "Ainsi, les expressions de la personne verbale sont dans leur ensemble organisées par deux corrélations constantes: 1 Corrélation de personnalité opposant les personnes je/tu à la non-personne il; 2 corrélation de subjectivité, intérieure à la précédente et opposant je à tu" (Benveniste 1966 [1946]: 235).

6 Vgl. dazu insgesamt Thun (1986).

7 Dazu noch einmal Benveniste: "La distinction ordinaire de singulier et de pluriel doit être sinon remplacée, au moins interprétée dans l'ordre de la personne, par une distinction entre personne stricte (= «singulier») et personne amplifiée (= «pluriel»). Seule la «troisième personne», étant non-personne, admet un véritable pluriel" (Benveniste 1966 [1946]: 235f.).

8 Bühler (²1965: 102); in den folgenden Abbildungen ist die 1. Person im Kontrast zur 2. Person dunkelgrau unterlegt.

2. Die Organisation der dialektalen Paradigmen in der Synchronie

Bezugsvarietät und daher auch geeignete Vergleichsgrundlage für die Dialektmorphologie ist der Standard: Das 'regelmäßige' Präsens des Italienischen lässt sich in zweifacher Hinsicht charakterisieren, einmal durch Markierung der Personen mittels sechs distinkter und eindeutiger Flexionssuffixe (Typ: *am-o*, *am-i*, *am-a*, *am-iamo*, *am-ate*, *am-ano*), sodann durch die ikonische Konstruktion⁹ der Pluralsuffixe (4.-6. Person), die im Unterschied zu den einsilbigen Singularsuffixen (1.-3. Person) allesamt zweisilbig kodiert sind.

		personaldeiktisch		
		Origo		
Singular: einsilbig	1. Person	2. Person	3. Person	
	-o	-i	-a	
Plural: zweisilbig	4. Person	5. Person	6. Person	
	-iamo	-ate	-ano	

Abbildung 1: Ikonische Kodierung der Opposition Singular vs. Plural im Paradigma der regelmäßigen italienischen Personalsuffixe des Präsens

Beide Prinzipien – Eindeutigkeit der 'Person' und Ikonizität des Numerus – werden im Falle von *essere* auch im Standard bereits verletzt, insofern die 1. mit der 3. Person zusammenfällt (Prinzip 1) und darüber hinaus die 1. Person Singular im Unterschied zu den beiden anderen Singularformen zweisilbig ist (1. *sono* vs. 2. *sei*, 3. *è*).

		personaldeiktisch		
		Origo: zweisilbig		
Singular	1. Person	2. Person	3. Person	
	sono	<i>sei</i>	<i>è</i>	
Plural: zweisilbig	4. Person	5. Person	6. Person	
	<i>siamo</i>	<i>siete</i>	sono	

Abbildung 2: Kodierung der präsensischen Personalformen von standardit. *essere*

9 Vgl. Mayerthaler (1980).

Es ist nun in flektionstypologischer und romanistisch-vergleichender Sicht interessant, dieses isolierte und nur durch die sprachgeschichtliche Kontingenz der Standardisierung hervorgehobene Paradigma standardit. *essere* im geolinguistischen Zusammenhang der Italomania zu betrachten. Dabei sind sowohl die konstruktive Ikonizität als auch die Existenz der Synkretismen nützliche Vergleichskriterien.

Die Synkretismen sind auf Grund ihrer Vielfalt durchaus bemerkenswert. Wenn man alle denkbaren Kombinationen berücksichtigt, ergeben sich theoretisch 57 hybride Typen, von denen immerhin 14 durch die Karte 1 (auf der Grundlage von AIS 1689b) belegt werden: dabei übernimmt eine hybride Form in 10 Fällen zwei und in vier Fällen drei Funktionen. Eine über drei Personen hinausgehende funktionale Belastung ist im AIS-Material der genannten Karte nicht belegt.¹⁰ Die Frequenz der 14 Typen ist sehr unterschiedlich; insgesamt finden sich synkretistische Formen in 179 Aufnahmeorten des AIS (von insgesamt 410).

		personaldeiktisch			
		Origo			
A	Singular	1. Person	2. Person	3. Person	77
	Plural	4. Person	5. Person	6. Person	
B	Singular	1. Person	2. Person	3. Person	47
	Plural	4. Person	5. Person	6. Person	
C	Singular	1. Person	2. Person	3. Person	23
	Plural	4. Person	5. Person	6. Person	
D	Singular	1. Person	2. Person	3. Person	8
	Plural	4. Person	5. Person	6. Person	
E	Singular	1. Person	2. Person	3. Person	6
	Plural	4. Person	5. Person	6. Person	
F	Singular	1. Person	2. Person	3. Person	5
	Plural	4. Person	5. Person	6. Person	
G	Singular	1. Person	2. Person	3. Person	3
	Plural	4. Person	5. Person	6. Person	
H	Singular	1. Person	2. Person	3. Person	2
	Plural	4. Person	5. Person	6. Person	
I	Singular	1. Person	2. Person	3. Person	2
	Plural	4. Person	5. Person	6. Person	
J	Singular	1. Person	2. Person	3. Person	2
	Plural	4. Person	5. Person	6. Person	
K	Singular	1. Person	2. Person	3. Person	1
	Plural	4. Person	5. Person	6. Person	
L	Singular	1. Person	2. Person	3. Person	1
	Plural	4. Person	5. Person	6. Person	
M	Singular	1. Person	2. Person	3. Person	1
	Plural	4. Person	5. Person	6. Person	
N	Singular	1. Person	2. Person	3. Person	1
	Plural	4. Person	5. Person	6. Person	

Abbildung 3: Typen synkretistischer Formen in AIS 1689 b *essere* (nach Häufigkeit geordnet)
 Legende: □ 'Formen mit zwei Funktionen'; ○ 'Formen mit drei Funktionen'

10 Vgl. die englische Form *are* für die 2. (*you are*), 4. (*we are*), 5. (*you are*) und 6. Person (*they are*).

Das Tableau erscheint auf den ersten Blick sehr diffus, und die belegten Typen erzeugen den Eindruck einer eher beliebigen funktionalen Kombinierbarkeit und damit einer eher geringen Relevanz der beiden inhaltlichen Oppositionen. Dieses Bild relativiert sich jedoch sehr stark, wenn man die Häufigkeit der verschiedenen Typen einbezieht. Wenig überraschend ist zunächst die Feststellung, dass die Kategorie des Numerus in der Regel als sekundär gegenüber der Deixis anzusehen ist: Es gibt synkretistische Paare, die innerhalb einer der drei deiktisch begründeten Gruppen der Personen die Numerusopposition durch eine gemeinsame Form neutralisieren, dabei jedoch die Opposition zwischen den Gruppen konservieren (A, C, E). Bemerkenswert sind vor allem die häufigen Typen A (3. P = 6. P) und C (2. P = 5. P), denn sie finden sich im Paradigma des ebenfalls unregelmäßigen Verbs *avere* wieder, wobei A im Fall beider Verben am häufigsten belegt ist; bemerkenswert ist insbesondere die große Zahl von Dialekten, die diesen Typ sowohl bei *essere* wie bei *avere* aufweisen (vgl. Karte 1).

Nur im marginalen, d.h. in einem einzigen Dialekt belegten Typ L erweist sich der Numerus als dominant, weil alle drei Singularpersonen durch eine gemeinsame Form kodiert werden:

		personaldeiktisch		
		Origo		
Singular: einsilbig		1. Person ⊕	2. Person ⊕	3. Person ⊕
Plural: zweisilbig		4. Person <i>sunə</i>	5. Person <i>siy</i>	6. Person <i>zunt</i>

Abbildung 4: Synkretismus und ikonische Numeruskodierung im frankoprovenzalischen Dialekt von Faeto (AIS P 715)

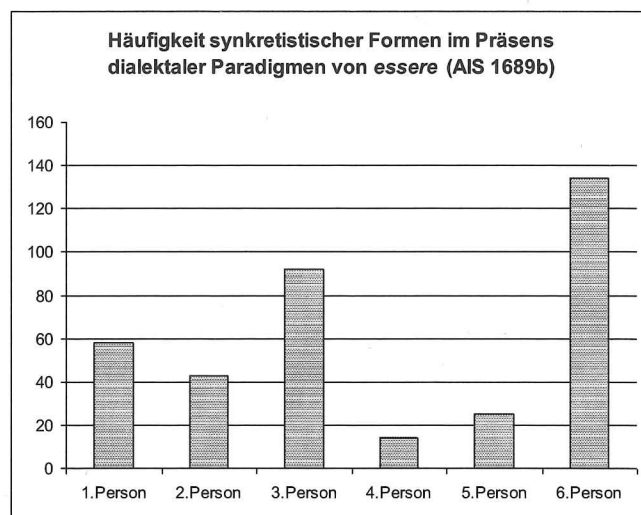
Dialektale Paradigmen mit einer ganz spezifischen Funktionalität bilden sich außerdem oft dort, wo sich zwei synkretistische Formen ergänzen, so wie im Fall der Typen C, E, G und H, die überwiegend (C, E) oder ausschließlich (G, H) in komplementärer Verbindung mit einem anderen synkretistischen Typ vorkommen. Man vergleiche etwa das Beispiel des Romagnolischen von Ravenna (Abb. 5): Hier sind die origodeiktischen Personen (1. und 4.) numerusdistinkt, aber in den nicht origodeiktischen Gruppen der Personenpaare wird die Numerusdistinktion durch Synkretismen aufgehoben, so dass die 2. und 5. Person (Typ C) und die 3. und 6. Person (Typ A) jeweils zusammenfallen:

		personaldeiktisch		
		Origo		
Singular		1. Person <i>ʃə</i>	2. Person ⊕	3. Person ⊕
Plural		4. Person <i>ʃɛ</i>	5. Person ⊕	6. Person ⊕
			Typ C	Typ A

Abbildung 5: Origozentrierte Kodierung des Paradigmas von *essere* durch Kombination der synkretistischen Typen A und C (am Beispiel des Dialekts von Ravenna, AIS P 232)

Allerdings finden sich auch diametral entgegengesetzte, sozusagen origo-abgewandte Kodierungen; am auffälligsten, da weit verbreitet und auch dem Standard eigen, ist der bereits skizzierte Typ B (vgl. Abbildung 2), in dem die spezifischste Form der Personaldeixis, nämlich die Origodeixis im Singular (1. Person), und die unspezifischste Form der Deixis überhaupt, nämlich die nicht personale und plurale 6. Person, durch eine identische Form kodiert werden. Soll man hier nach einer funktionalen Motivation suchen? Sie könnte darin liegen, dass in diesen beiden Personen das Distinktionsbedürfnis – aus unterschiedlichen Gründen – schwächer als in den anderen Personen ist: Im Fall der 1. Person ist die Origo-Deixis in Bezug auf das aktuelle Sprechen evident ist und muss daher auf dieser Ebene nicht kodiert werden. Die 6. Person wird dagegen häufig gar nicht deiktisch, sondern pronominal und im Kontext ebenfalls eindeutig verwandt; wenn sie jedoch deiktisch funktioniert, bezieht sie sich oft auf anonyme Interagenten, so dass die konkrete Referenz nicht präzisiert werden kann; die dritte 'Person' wird aus diesem Grund ja auch häufig 'unpersönlich' gebraucht.

Es ist nun zur Einschätzung des Distinktionsbedürfnisses interessant, die 'Anfälligkeit' aller Personen für synkretistische, d.h. uneindeutige Kodierung vergleichend festzustellen, so wie es in der folgenden Abbildung unternommen wird:



Hier zeichnet sich einerseits eine durchgängige Asymmetrie von Singular (mehr Synkretismen) und Plural ab; vor allem tritt jedoch die deutlich geringere Distinktivität der 3. und 6. 'Nicht'-Person klar hervor.

3. Die personalen Kategorien, ihre sprachlichen Merkmale und die diachronische Entstehung der Paradigmen

Nun erhebt sich im Blick auf die diatopische romanische Variation stets die Frage nach der Diachronie; jedenfalls sind alle bislang skizzierten Paradigmen Produkte des Sprachwandels, dessen Ausgang in einer oder eher mehreren, unbekanntem vulgärlateinischen Formenreihen zu sehen ist. Da man letztlich jedoch Nähe zum klassisch lateinischen Paradigma annehmen darf, ist es nützlich, die folgenden klassisch lateinischen Formen zum Tertium des diachronen Vergleichs zu erheben.¹¹ Im klassisch lateinischen Paradigma sind alle sechs Formen auf Grund spezifischer Personalmarker distinkt. Darüber hinaus ist jedoch die unterschiedliche Kodierungsart der personaldeiktischen Personen und der dritten Person bemerkenswert: Die 1. und 2. Person stehen einerseits in scharfer Opposition, die sich über die Endung hinaus im Anlaut bzw. Stamm manifestiert

11 Vgl. zur Diachronie von *essere* insgesamt Rohlfs (1968: § 540, 267-272).

(*s-* vs. *e-*) und bilden andererseits in analogischer und transparenter Weise ikonische Pluralformen, nämlich durch zweisilbige Erweiterung der einsilbigen Singularia (1. Person *sum* → 4. Person *sum + us* und 2. Person *es* → 5. Person *es + tis*). Die nicht personaldeiktische Gruppe (3. und 6. Person) kombiniert dagegen beide Stämme und bildet keine zweisilbige Pluralform – damit fällt sie aus der Systematik des Paradigmas.

		personaldeiktisch		
		Origo		
		1. Person	2. Person	3. Person
Singular	einsilbig	<i>sum</i>	<i>es</i>	<i>est</i>
Plural	einsilbig	<i>sumus</i>	<i>estis</i>	<i>sunt</i>
	zweisilbig			

Abbildung 6: Konsistente Kodierung der Personaldeixis im Präsens von lat. *esse* – und die Sonderstellung der 3. und 6. Person

Die nicht ganz konsistente lateinische Merkmals'geometrie' hat sich, gemessen an den Daten des AIS, nirgendwo in der Italomania erhalten; vielmehr haben überall Prozesse des paradigmatischen Ausgleichs stattgefunden, und es ist interessant zu analysieren, wie sich die beiden formalen, im Blick auf die Flexion nicht primär funktionalen Varianten (Anlaut/Stamm, Silbenzahl) dabei verhalten.

Im Anlaut erweist sich die sigmatische Variante als absolut dominant, da sie überall auf mehr oder weniger andere Formen übertragen wurde (vgl. Karte 3 im Anhang); zwar ist die totale Generalisierung von *s-* nur im apulischen, genauer: salentinischen Dialekt von Salve (P 749) belegt¹², aber es dürfen wohl auch die nicht wenigen Formen des Veneto zu diesem Typ geschlagen werden, bei denen stimmloses [s-] und stimmhaftes [z-] auf wenig transparente Art wechseln.¹³

12 Hier die Formen: *su:ntu*; *si:*; *sinti* (oder: *ye*); *si:emu*; *si:ti*; *suntu*.

13 Exemplarisch sind die Belege für die Stadt Venedig: *so*; *ze*; *ze*; *semo*; *se*; *ze*; die Geschichte des stimmhaften Anlauts ist laut Rohlfs (1968: § 540, 269) "finora poco chiarita".

Vorherrschend sind Paradigmen mit vier oder fünf sigmatischen Formen, so dass die florentinische und im Gefolge standarditalienische Lösung (vgl. Abbildung 2) vollkommen unauffällig erscheinen. Wie es scheint, wirken hier phonologische und semantische Aspekte zusammen, nämlich auf der einen Seite die Durchsetzung einer präferierten, mit Konsonant beginnenden Silbenstruktur, und auf der anderen Seite die formal das gesamte Paradigma prägende Kraft der 1. Person.

Vom erwähnten Typ des generalisierten sigmatischen Anlauts (Karte 3, Typ E) abgesehen, erweist sich die 3. Person als resistent; allerdings wird ihr charakteristisches formales Merkmal (*e-*) nur selten auf andere Personen übertragen, in eindeutiger und funktional plausibler Weise nur auf die 6. Person, wo sie gelegentlich zum Aufbau neuer Pluralformen geführt hat¹⁴ (vgl. Karte 3, Typ B). Der synkretistische Typ (D in Abbildung 3) mit identischer Kodierung der 2. und 3. Person (*e*) ist historisch schwer zu interpretieren, da man auch die Herkunft aus der lat. 2. Person (*es*) nicht grundsätzlich ausschließen kann; ganz marginal und nur in einem Fall belegt (vgl. Abbildung 4) ist die Übertragung der 3. Person auf die ansonsten grundsätzlich sigmatische 1. Person. Zusammenfassend kann man also die Formen der 1. Person und die 3. Person als alternative 'Attraktionsformen' beim historischen Ausgleich des Paradigmas betrachten.

Ein wenig anders liegen die Dinge im Blick auf die zweite genannte Variable, nämlich die Silbenzahl der Formen (vgl. Karte 4 im Anhang); hier treten zunächst rein morphologische Ausgleicherscheinungen des Paradigmas hervor, die sich alternativ in durchgängiger Ein- oder Zweisilbigkeit aller sechs Personalformen äußern. Dominant ist die nördlich des Apennin massive Tendenz zur allgemeinen Monosyllabizität, denn der entsprechende Typ A ist mit 114 von 326 Belegen der mit Abstand häufigste überhaupt. Nur selten, in Apulien und Kalabrien, belegt ist dagegen die Verallgemeinerung der Zweisilbigkeit (Typ K mit 4 von 326 Belegen).¹⁵ Die alternative paradigmatische Vereinheitlichung der Einsilbigkeit oder Zweisilbigkeit ist offenkundig unabhängig von den skizzierten deiktischen Kategorien.

Vermutet werden darf eine semantische, genauer gesagt: funktionale Motivation jedoch dort, wo den einsilbigen Formen der drei singularischen Personen in den drei pluralischen Personen zweisilbige Formen gegenüberstehen; dieser nicht ganz seltene, ein klares Areal bildende Typ E (17 von 326 Belegen) basiert offensichtlich auf systematisch ikonischer Kodierung der Numerusopposition

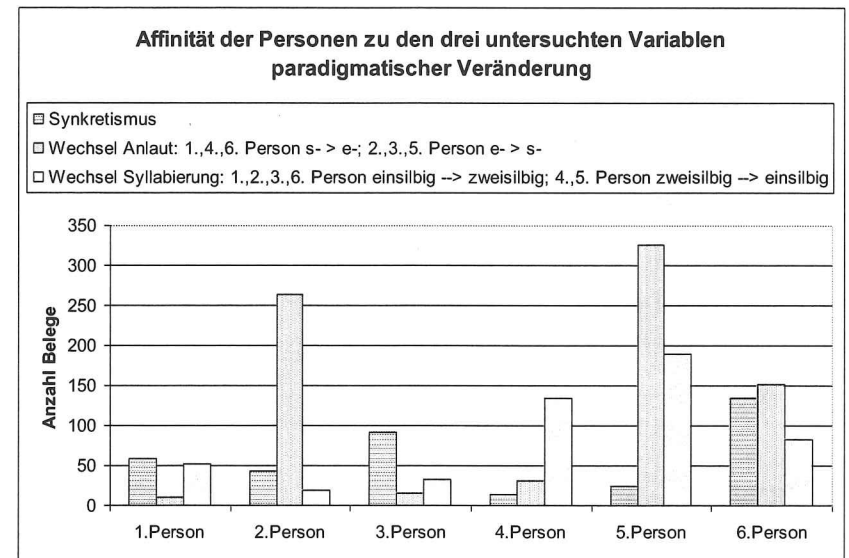
14 So im Dialekt von Montemarcano (AIS P 538, bei Ancona): *so; sey; e; sen; sete; en*.

15 Vgl. den apulischen Dialekt von San Giovanni Rotondo (AIS P 708): *sonnə; sinnə; yennə; simə; si:tə; sonnə*.

und entspricht damit den regelmäßigen Personalsuffixen des Standarditalienischen (vgl. Abbildung 1).

Komplementär zum paradigmatischen Ausgleich ist es wiederum sinnvoll nach der jeweiligen Resistenz der einzelnen Personen bzw. nach ihrer spezifischen Affinität zu den besprochenen Parametern der Veränderung zu fragen. Die folgende Graphik zeigt das Profil der Personen im Vergleich der drei Parameter; neben der Häufigkeit der Synkretismen wird die Häufigkeit der Veränderung im Anlaut und in der Syllabierung dargestellt. Als 'Veränderungen' gelten dabei dialektale Anlautvarianten bzw. Syllabierungen (einsilbig/zweisilbig) die der klassisch lateinischen Merkmalsverteilung (vgl. Abb. 6) nicht entsprechen:

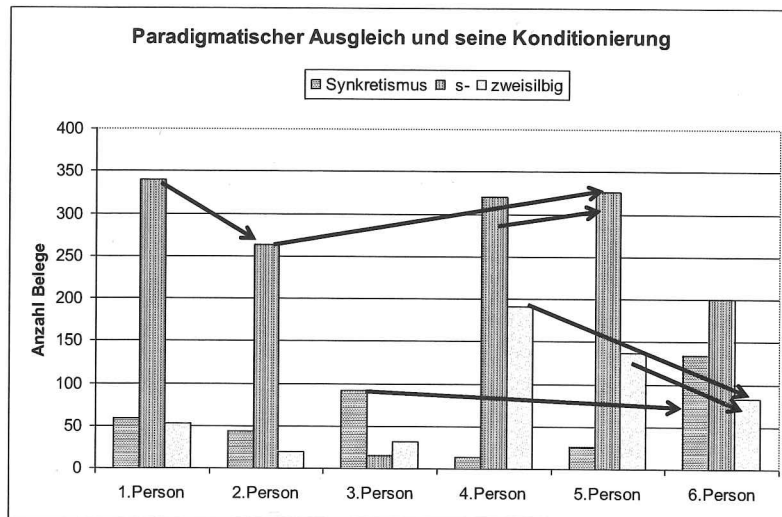
- Anlaut mit *s-* in der 2., 3., 5. Person (entgegen klat. *es, est, estis*);
- Anlaut mit *e-* oder anderem Vokal in der 1., 4., 6. Person (entgegen klat. *sum, sumus, sunt*);
- Einsilbigkeit der 4. und 5. Person (entgegen klat. *sumus, estis*);
- Zweisilbigkeit der 1., 2., 3., 6. Person (entgegen klat. *sum, es, est, sunt*).



Die Graphik zeigt zwei Effekte in sehr deutlicher Weise: Eine Korrelation zwischen dem Distinktionsbedürfnis, d.h. der geringen Affinität einer Person zu Synkretismen auf der einen Seite und der Resistenz gegen Veränderungen auf der anderen Seite besteht offenkundig nicht, denn vor allem die 2. und 5. Person,

die nur schwach zu Synkretismen tendieren, neigen in besonders ausgeprägtem Maß zum paradigmatischem Ausgleich durch sigmatischen Anlaut.

Sodann bestätigt sich die Sonderstellung der nicht personaldeiktischen 3. und 6. Person: Von allen drei Singularpersonen neigt die 3. am stärksten zu Synkretismen, aber gleichzeitig entzieht sie sich – in radikalem Gegensatz zur 2. Person – dem sigmatischen Ausgleich an die anderen Singularpersonen. Die 6. Person hat das schwächste Profil: Sie ist am weitesten für Synkretismen geöffnet und steht außerdem unter dem stärksten Druck zum paradigmatischen Ausgleich; dabei wird der Anlaut mit seinem massiven Übergang zu von *s-* > *e-* eindeutig durch die 3. Person gesteuert und die Syllabierung überall dort durch die 4. und 5. Person, wo diese zweisilbig sind; man vergleiche dazu das abschließende Schema:



Bibliographie

- AIS = Jaberg, Karl / Jud, Jakob (1929-1940): *Sprach- und Sachatlas Italiens und der Südschweiz*. 8 vol., Zofingen, Ringier.
- Benveniste, Émile (1966 [1946]): "Structures des relations de personne dans le verbe", in: Id.: *Problèmes de linguistique générale*. Vol. I, Paris, Gallimard: 255-236.
- Bühler, Karl (²1965 [1934]): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*, Stuttgart, Fischer.

Rohlf, Gerhard (1968 [1949]): *Grammatica storica della lingua italiana e dei suoi dialetti*. Vol. I: *Morfologia*, Torino, Einaudi.

Tesnière, Lucien (³1976): *Éléments de syntaxe structurale*, Paris, Klincksieck.

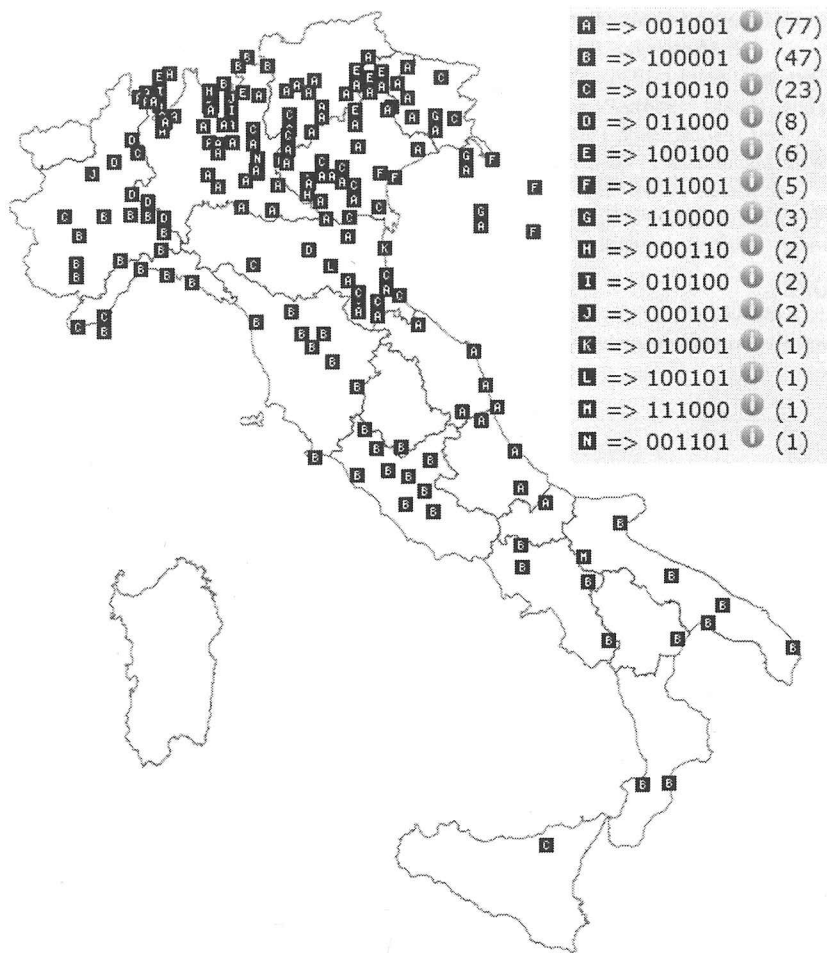
Thun, Harald (1986): *Personalpronomina für Sachen. Ein Beitrag zur romanischen Syntax und Textlinguistik*, Tübingen, Narr.

Willi Mayerthaler (1980): "Ikonismus in der Morphologie", in: Posner, Roland et al. (eds.): *Ikonismus in den natürlichen Sprachen* [= *Zeitschrift für Semiotik* 2 (1-2)], Wiesbaden, Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion: 19-37.

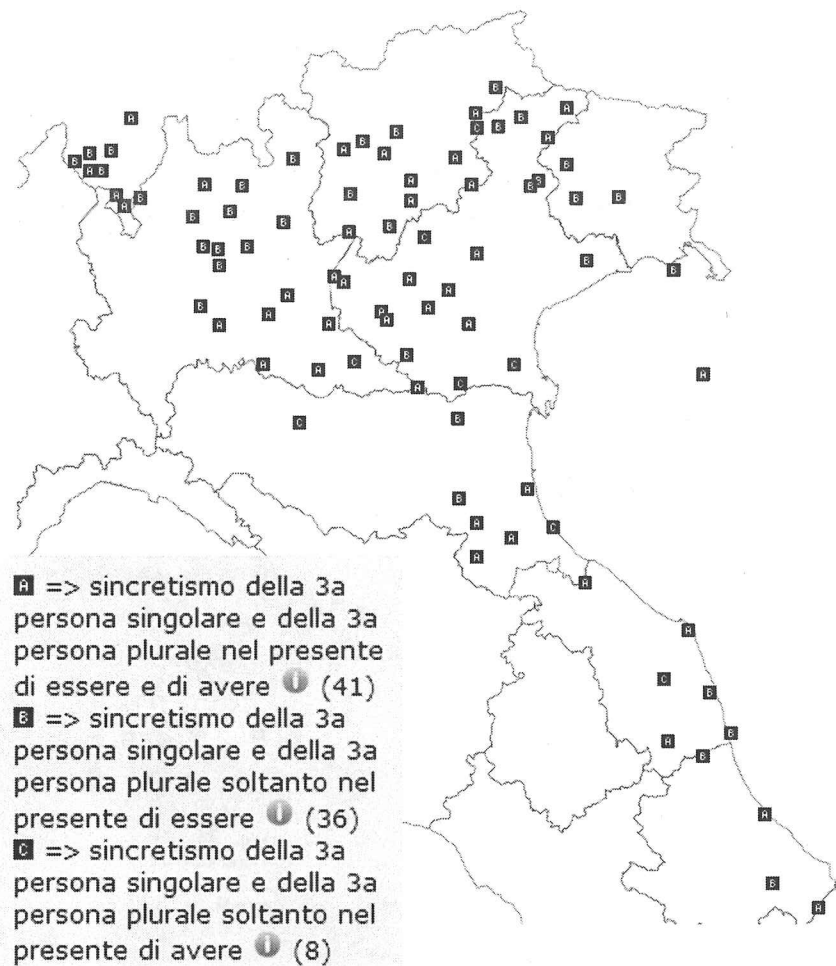
URL :

http://de.wikipedia.org/wiki/Kategorie:Linguistische_Morphologie

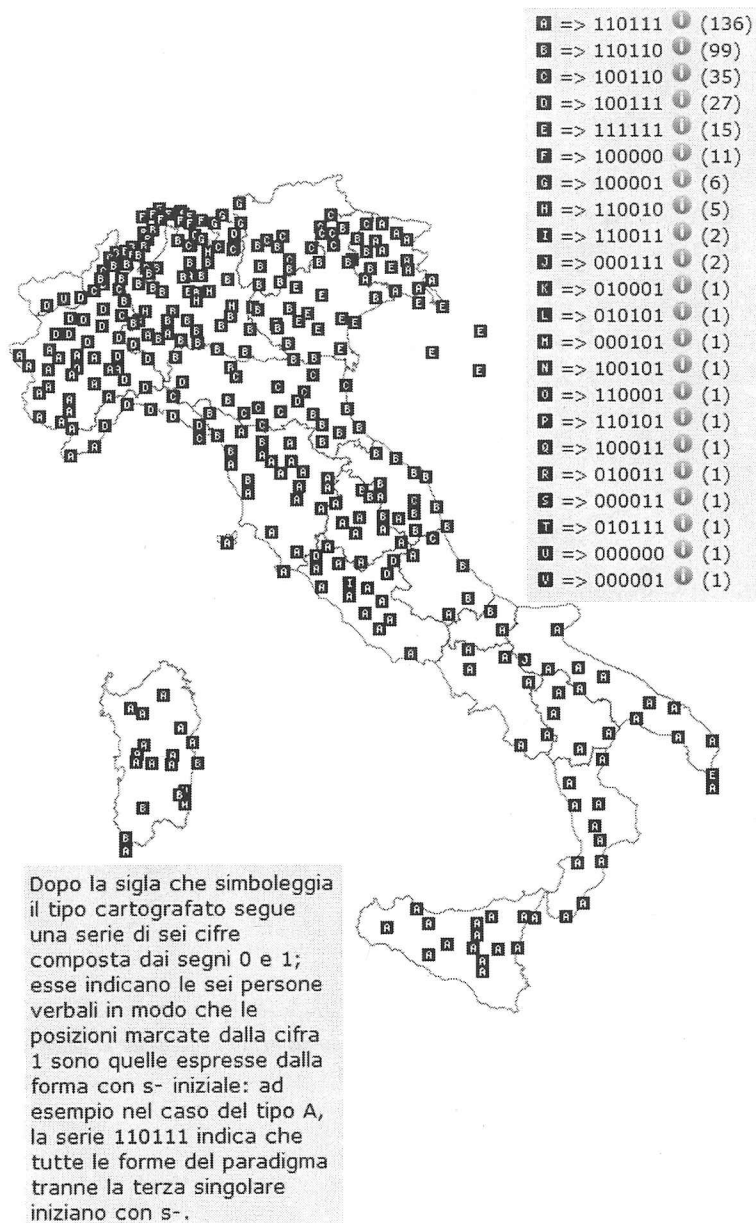
www.metropolitalia.gwi.uni-muenchen.de/AIS.php?karte=true



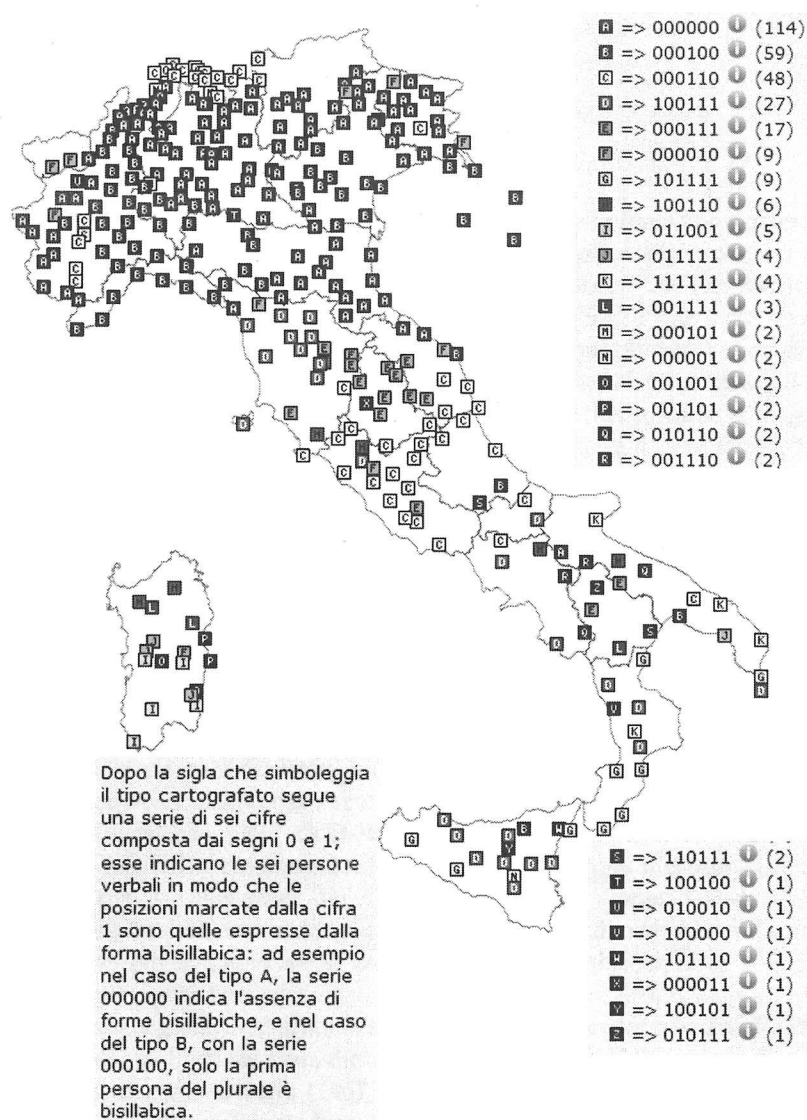
Karte 1: Dialektale Synkretismen im Paradigma von *essere* (auf Grundlage der Tabellen in AIS 1689b)



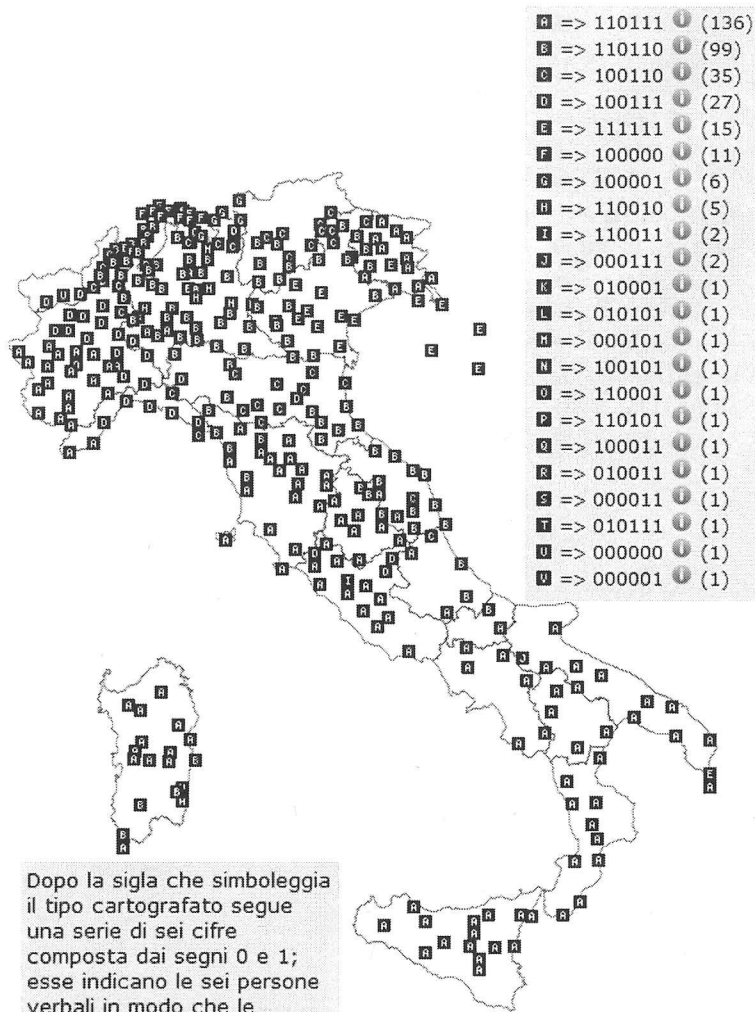
Karte 2: Ein weit verbreiteter gemeinsamer Synkretismus in der Präsensparadigmen von *essere* und *avere* (3. Person Sg. = 3. Person Plural)



Karte 3: Sigmatischer Anlaut in den dialektalen Präsensparadigmen von essere

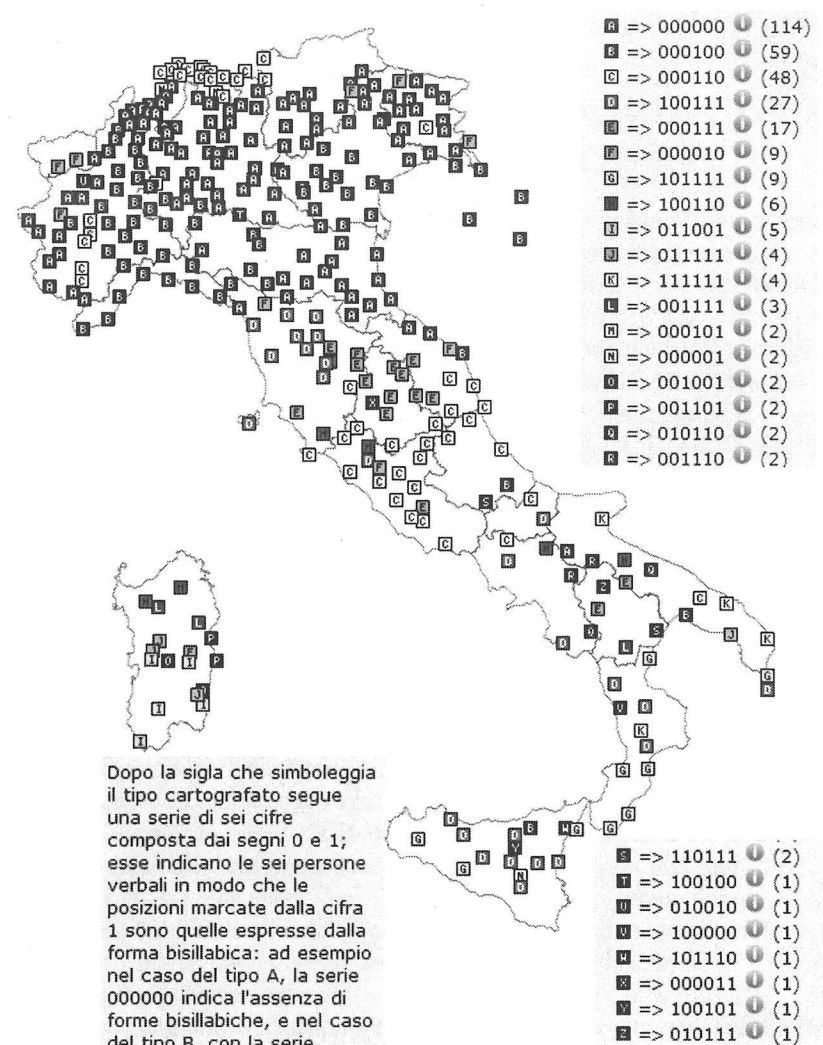


Karte 4: Ein- und zweisilbige Formen in den dialektalen Präsensparadigmen von essere



Dopo la sigla che simboleggia il tipo cartografato segue una serie di sei cifre composta dai segni 0 e 1; esse indicano le sei persone verbali in modo che le posizioni marcate dalla cifra 1 sono quelle espresse dalla forma con *s-* iniziale: ad esempio nel caso del tipo A, la serie 110111 indica che tutte le forme del paradigma tranne la terza singolare iniziano con *s-*.

Karte 3: Sigmatischer Anlaut in den dialektalen Präsensparadigmen von *essere*



Dopo la sigla che simboleggia il tipo cartografato segue una serie di sei cifre composta dai segni 0 e 1; esse indicano le sei persone verbali in modo che le posizioni marcate dalla cifra 1 sono quelle espresse dalla forma bisillabica: ad esempio nel caso del tipo A, la serie 000000 indica l'assenza di forme bisillabiche, e nel caso del tipo B, con la serie 000100, solo la prima persona del plurale è bisillabica.

Karte 4: Ein- und zweisillbige Formen in den dialektalen Präsensparadigmen von *essere*